Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 26 (1971)

Heft: 3

Artikel: Der Leiter

Autor: Hurni, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-890085

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn unser Doktor Müller heute von der Lebenshöhe des Achtzigers herabblickt, sieht er alle Höhen und Tiefen des Lebens. Er hat manche Enttäuschung erleben müssen, die er längst schweigend verzieh. Auch das Leid prüfte ihn lang und schwer. Die treueste Gefährtin seines Lebens mußte ihn verlassen. Kein Schmerz verschonte ihn; denken wir nur an das schaudervolle Geschehen, das ihm vor einigen Monaten zustieß!
Aber über allem steht der Segen seines Lebens! Was er für die unzähligen nahen und fernen Menschen getan und geschaffen hat, das bleibt bestehen für immer. Ein jeder von uns durfte das unverlöschbar erleben.
Unser Gruß und unser Glückwunsch für das neu beginnende Lebensjahrzehnt ist ganz zuerst ein tiefer, stummer Dank! Und unser Versprechen ist: Deine Saat, Deine gute Saat, die Du über das Land und in die Herzen ausgestreut hast, treu zu pflegen und weiterzutragen.
Ein Wort, schon einmal gesagt, darf ich als Widmung für Deinen achtzigsten Geburtstag noch einmal hinsetzen:
Wer die Liebe besitzt, dem schenkt der Herr den Segen!

Franz Braumann

Der Leiter

Dieser Ausdruck klang einst in den Ohren gewisser Zeitgenossen zu wenig demokratisch. Heute befaßt sich bereits der Historiker mit jener denkwürdigen Zeit, wo wir auf die Anklagebank versetzt wurden, weil wir dem Volke mit der Überwindung der Wirtschaftskrise und mehr Gerechtigkeit helfen wollten seine innere und äußere Kraft zu bewahren. Gewiß hätten sich unser lieber Herr Dr. Müller und seine Bauern-Heimatbewegung manche Beschimpfung und harten Strauß erspart, wenn sie es gehalten hätten wie jener Berner anläßlich des Gefechtes im Grauholz: «Mädi, mach z'Vorhängli für, si schiesse!» – Wie konnte diese ausgesprochene Bildungsbewegung diesen Abstecher in die Parteipolitik machen?
1923 bildete unser Leiter mit seinen Gesinnungsfreunden den Bund abstinenter Bauern, woraus dann 1928 innerhalb der Bauernpartei als kultureller Flügel die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung entstand. Im Schloß Hünigen sind die Bauern-

Heimatwochen abgehalten worden, also Bildungskurse, die ihre Fortsetzung in den im ganzen Land entstehenden Arbeitsgruppen fand. 1932 baute dieser Lebenskreis dann die schweizerische Bauern-Heimatschule und Hausmutterschule Möschberg. Wer Einblick hatte in die Tätigkeit dieser jungen Bauersleute, wußte auch um die heute fast unvorstellbare Intensität der hier geleisteten Bildungsarbeit an den dörflichen Gruppenabenden. Besonders die vorbildliche Schulungsarbeit im Vortrag und der Diskussion schuf eine ausgesprochene Kaderbewegung. Die Wirtschaftskrise setzte mit ganzer Wucht ein. Die bürgerlichen Regierungsparteien halfen mit der Bauernhilfskasse, der Arbeitslosenunterstützung und beschwichtigten die Armen mit der Erklärung, die Wirtschaftskrise sei wie die Maul- und Klauenseuche über die Grenze eingeschleppt worden. Ihr Rezept hieß Lohn- und Preisabbau. Wir wußten mehr. An den Gruppenabenden studierten wir die Lehren von Keynes und dem Schweden, der seinem Lande die Wirtschaftskrise ersparte. Uns waren Begriffe wie Kaufkraft, Wechselkurs usw. geläufig. Wie weit die beiden Welten auseinanderlagen, mag folgendes Bild illustrieren. Dr. Müller schritt mit einem Buch währungspolitischen Inhaltes über den Bundesplatz. Ein prominenter Parteikollege zog ihm das Buch unter dem Arme weg, las den Titel und gab ihm den gutgemeinten Rat: «Hans, du muesch nid settigs Züg läse, das verwirrt nume dr Chopf!» Angesichts der damaligen furchtbaren wirtschaftlichen Not war die durchgeführte Wirtschaftspolitik für uns alle eine unerträgliche, maßlose Herausforderung. Herr Dr. Müller ist nicht aus dem Holz geschnitzt, um die betriebene Schulungsarbeit als Salonkultur zur Schau zu stellen. Aus der Partei und den Verbänden hinausgeworfen, entbrannte eine politische Auseinandersetzung, die ihresgleichen sucht. Wir bereuen keine Redeschlachten und keine versäumte Nacht, die wir der Sache opferten. Aus einem solchen Tumult zurückgekehrt, fragten mich meine Kameraden belustigt, seit wann ich den Kravattenknopf im Nacken trage. In der Presse ist Dr. Müller als «Totengräber des Schweizerfrankens» dargestellt worden, als er zum Anschluß an die ausländischen Preise die Abwertung forderte, was natürlich die Wirkung im Volke nicht verfehlte. Mit der Verwerfung der Kriseninitiative verloren die fortschrittlichen Kräfte in der Richtlinienbewegung die wichtigste Schlacht. Durch die katastrophalen Verhältnisse in die Enge getrieben, griff der Bundesrat 1936 zur Abwertung und stoppte damit die Wirt-

schaftskrise mit unseren eigenen Waffen. War also alles umsonst? Aus der Distanz betrachtet, ist dieser leidenschaftliche Kampf notwendig gewesen, um die träge Mehrheit zur Tat, wie z. B. die Abwertung, zu drängen. Die Geschichtsforschung ist daran zu erkennen, daß Herr Dr. Müller die wirtschaftlich bedrängtesten Menschen zur Abwehr führte und sie nicht auf fremde Hilfe hoffen ließ. Gedankt haben ihm die großen Herren mit der nationalen Verdächtigung. Die Hoffnung dieser Leute erfüllte sich nicht, daß durch diese große Belastung Leiter und Gefolgschaft, der Lebenskreis auseinanderfallen würde. Die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung ist durch die Parteipolitik eben nicht zur Partei geworden, sondern blieb in ihrem Kern eine Bildungsbewegung und ist es heute ausschließlich wieder. Der parteipolitische Ausbruch aber hat ihr wertvolle, wenn auch schmerzliche Erkenntnisse geschenkt. In unseren Verhältnissen ist dem Bauern über die Parteipolitik nicht zu helfen und vor allem sind keine grundsätzlichen Lösungen möglich. Die wirksamste Hilfe liegt in der Ertüchtigung zur Selbsthilfe. Wir erkannten, wie sehr eine Partei vom Wahlerfolg lebt. Zuviel von ihren Grundsätzen, Zielen und Idealen muß sie dafür opfern. Ihr Schicksal ist die Politik des Möglichen. Und das ist sehr, sehr wenig. Trägheit sind die Folgen. Die in einem Lande zu lösenden Probleme werden nicht oder doch viel zu wenig rasch an die Hand genommen. Dahinter verbirgt sich der Keim der Umwälzung. Einst war es die wirtschaftliche Not, die in fast ganz Europa den Untergang der Freiheit und Krieg zur Folge hatte, und dagegen wir uns aus der Kenntnis der Ursachen so leidenschaftlich wehrten. Heute wird verketzert, wer den Finger auf die Ursachen von Inflation und überbordender Konjunktur legt. In beiden Fällen tragen die Nutznießer des verfehlten Weges die Verantwortung.

*

Die Bildungsarbeit geht weiter. Unser verehrter Leiter und Lehrer führte die Bauern-Heimatbewegung wieder dorthin, wo der Einzelne seinen geistigen Horizont weiten, die großen Zusammenhänge erkennen und sich das Rüstzeug zu einem charakterfesten, gläubigen und beruflich tüchtigen Menschen holen kann. Das ist die Antwort darauf, warum der Lebenskreis alle Prüfungen überstanden hat.

Für die Parteipolitik keine Kraft mehr zu verlieren, war für Herrn Dr. Müller und die große Zahl seiner Freunde kein schwe-

rer Entschluß. Auf die besorgte Frage Außenstehender, «mit was wir jetzt zu reisen gedenken», begriffen sie unser herzliches Lachen nicht. Ballast abgeworfen zu haben macht froh. In dieser geistigen Verfassung kehrten wir an unsere eigentliche Aufgabe zurück. Doch leicht machte es uns unser Lehrer und Leiter nicht. Ohne große geistige Anstrengung kommt auch nichts Rechtes zustande, war sein Leitgedanke. Er selber nahm die Herausgabe der heute verbreiteten und geachteten «Vierteljahresschrift für Kultur und Politik» an die Hand und uns Bauern stellte er die damals kaum zu lösende Aufgabe, unsere Produktion in den Dienst der Volksgesundheit zu stellen und die organisch-biologisch erzeugten Produkte selber zu vermarkten. Freilich war das ein ganz neuer Weg, der eine dauernde harte geistige Anstrengung und äußerst intensiven Erfahrungsaustausch voraussetzt. Die Bauern-Heimatschule mit ihren Bildungskursen und dem Ziel, dem Bauer auf seinem Hof ganz praktisch zu helfen, gewann noch mehr an Bedeutung. Aus dieser Zeit der Erarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen des organisch-biologischen Landbaues wollen wir zwei Menschen gedenken, die unseren Jubilaren in entscheidender Weise unterstützten. Wie gut erinnern wir uns an die Zeit, da Frau Dr. Müller im Möschberggarten in unzähligen, über Jahre dauernden Versuchen auf die praktische Durchführbarkeit erprobte, was sie in der ganzen Weltliteratur auf dem Gebiete des biologischen Landbaues in vielen durchgearbeiteten Nächten sammelte – und uns an den Kursen darüber berichtete. Noch im Krankenbett fast bis zum letzten Tag für uns schaffend und sorgend ist sie dann heimgegangen. Herr Dr. med H. P. Rusch ist der zweite Freund und Förderer unserer Sache. In seiner Persönlichkeit verschmelzen sich der strenge Naturwissenschafter und der Philosoph. Scharf und logisch stellt er die Gesetze der Natur der Agrikulturchemie gegenüber und entblößt ihre Fragwürdigkeit. Längst bevor in den USA mit für uns unerschwinglichen Laboreinrichtungen der Kreislauf der lebenden Substanz bewiesen worden ist, wußte Herr Dr. Rusch darum und machte uns mit diesen tiefen wissenschaftlichen Erkenntnissen vertraut. – Das Dreigespann, unser Leiter als Doktor der Naturwissenschaften mit der Dissertation «Oekologische Untersuchungen in den Karrenfeldern des Sigriswilergrates» und mit der seltenen Gabe ausgestattet, Wissenschaft in die Sprache des Bauern zu übersetzen und Wichtiges von Unwichtigem zu trennen – der Arzt und Forscher nach den Grundlagen der Gesund-

heit – und die begnadete Praktikerin und Sammlerin geprüfter verwertbarer Erkenntnisse haben für den organisch-biologischen Landbau ein Fundament geschaffen, das der Kritik sicher und überzeugend standhält.

*

In den im ganzen Land verstreuten Gruppen und Einzelhöfen begann ein reges Schaffen. Angeregt von den Volkshochschulkursen auf dem Möschberg und den regionalen Zusammenkünften, verwandelten sich unsere Bauernbetriebe in eine wahre Versuchsanstalt mit einem unglaublich regen und wertvollen Erfahrungsaustausch. In dieser Zeit fand auch unter der initiativen Leitung von Herrn Dr. Müller der Aufbau unserer Anbau- und Verwertungsgenossenschaft Heimat, der wirtschaftlichen Organisation der organisch-biologisch arbeitenden Bauern statt mit einem heute in die Tausende von Tonnen gehenden Umsatz. Die Spieße sind nun gleich lang geworden und sein und seiner Freunde Schaffen kann nicht mehr durch Wahlmanöver, Verleumdung und schlimmster Propaganda zugedeckt werden. Die Erfolge in der Praxis überwanden recht bald das Lächerlichmachen. Die heutige Lage charakterisiert jener einst rabiate Gegner und Spötter mit dem Ausspruch: «Wir möchten auch so bauern wie ihr, aber wir können es nicht!» – Die Schweizerische Bauern-Heimatbewegung bleibt eine geistig hart arbeitende Gemeinschaft, was ihr den Vorsprung auf so vielen Gebieten sichert.
Diese paar Zeilen sind ein dürftiger Ausschnitt aus der Geschichte der Bewegung und ihres Leiters. Bei Gotthelf verwundern wir uns, wie er alle Einzelheiten der bäuerlichen Arbeit kannte. Der Bauernsohn Dr. H. Müller kennt sie noch besser und er weiß oft besser als wir selber, wo uns Bauern der Schuh drückt. Daher ist sein Bildungsziel nicht das Einmaleins. Seine Schule zielt darauf ab, den einzelnen Menschen in Stand zu setzen, sein persönliches Schicksal zu meistern. Glaube, Charakter und Beruf sind die Stichworte dazu. So wirkt unser Leiter und Lehrer des jungbäuerlichen Bildungswerkes. Die Früchte seiner Arbeit wirken Segen im Bauernhaus. Hier ist auch der Grund zu suchen, warum trotz der vielen Schicksalsschläge, Mühen und Sorgen Lehrer und Schüler vereint in ihrem gemeinsamen Werk zusammenblieben.

*

Am 4. Oktober dieses Jahres wird Herr Dr. Müller achtzigjährig. Mit Umsicht und Ausdauer ist er daran, seinem Werk den letzten Schliff zu geben. Wie tief haben wir mitgelitten, als die uns unvergeßliche Frau Doktor von seiner Seite genommen wurde. Sich selber vergessend standen diese zwei hart und verantwortungsbewußt arbeitenden Menschen ein Leben lang im Dienste des Bauernvolkes, seine Sorgen und Nöte auf ihre Schultern ladend. Mitten in dieser großen Aufgabe stehend, traf ihn im Unglückszug außerhalb Basels der erschreckende Unfall, von dem er sich unglaublich rasch und gut wieder erholt. Seines Geburtstages gedenken in tiefer Dankbarkeit Tausende von Familien im In- und Ausland. Und wir, denen er so lange wir ihn kennen Vorbild, Lehrer, Helfer und Kamerad gewesen ist, wollen mehr tun als seinen Geburtstag zur Kenntnis nehmen. Wir wollen ihm mit einer außerordentlichen Leistung seine Arbeit erleichtern, die er immer noch unermüdlich für uns alle tut. Das ist das Geburtstagsgeschenk, das ihm am meisten Freude macht.

Hans Hurni

Auch wir Österreicher feiern mit

Auch in Oesterreich ist Herr Dr. Hans Müller der tatkräftige Pionier des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues längst kein Unbekannter mehr. Schon in den Zwanzigerjahren kamen unsere Freunde mit ihm in Verbindung, als er in Salzburg bei der Eröffnung des Trinkerfürsorgeheimes sie in der Süßmostzubereitung unterrichtete. Allerdings war Dr. Hans Müller dann bis Ende der Fünfzigerjahre für uns verschollen. Erst in einer Zeitschriftennotiz wurden wir wieder auf ihn aufmerksam, als darüber berichtet wurde, daß er einen Vortrag über eine neue Landbaumethode in Bern hielt. Die ehemalige Landwirtschaftslehrerin, Frau Hermine Schnürer erkannte sofort, daß hier ein neuer und vielversprechender Weg gefunden werden könnte. Sie nahm Verbindung auf und bald danach wurde die erste Lehrfahrt in die Schweiz gemacht. Es gelang uns dann weiter, daß Herr Doktor auch zu uns kam und im ganz kleinen Kreise die organisch-biologische Landbaumethode lehrte. Seit dieser Zeit ist Herr Doktor unser Lehrer. Es ist zwar noch ein bescheidener Anfang gegenüber seiner Organisation in der Schweiz, aber wir